

Der Wald am Liebenberg

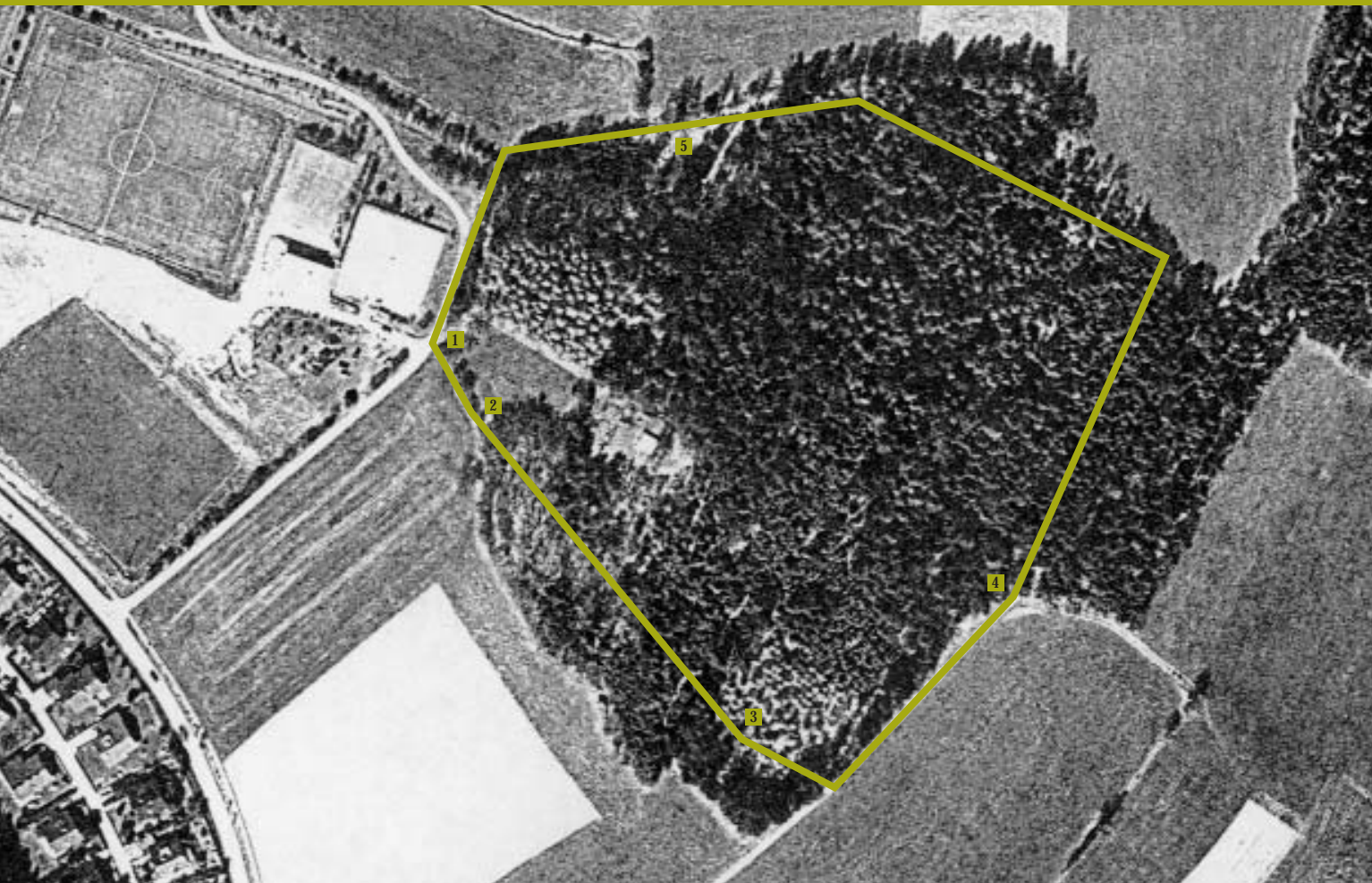


Bild Nr. 078, Bildung Nr. 95 00170 vom 22.04.1993, Bayer. Landesvermessungsamt, Landesluftbildarchiv

Stationen des Waldlehrpfades:

- 1 Übersicht
- 2 Wasser ist Leben
- 3 Der Waldrand
- 4 Birkenberge
- 5 Nistkästen

Gäbe es den Menschen nicht, wäre Mitteleuropa fast ausnahmslos mit Wald bedeckt. Durch unsere emsige Siedlungstätigkeit haben wir den Wald auf wenige Restflächen zurückgedrängt. Hier, im Mittelgebirge Bayer. Wald liegt der Waldanteil freilich noch recht hoch, bei etwa 50% der Gesamtfläche, während das gesamte Bayern nur etwa zu einem Drittel mit Wald bestockt ist. Dabei sind aber kaum noch ursprüngliche Waldbestände übriggeblieben. Auch hier am Liebenberg wird der Wald genutzt. Vielleicht beachten Sie auf Ihrer Rund-

wanderung, wie unterschiedlich der Wald der jeweiligen Nutzung entsprechend aussehen kann.

Der Waldlehrpfad führt entlang des Wanderweges Nr. 3 rund um den Liebenberg. Neben Informationen zu einzelnen Themen des Waldes finden Sie auf ganzer Länge immer wieder Tafeln zu den verschiedenen Gehölzen. Die reine Gehzeit für den Lehrpfad mit einer Länge von rund 1,5 km beträgt etwa eine halbe Stunde. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen!

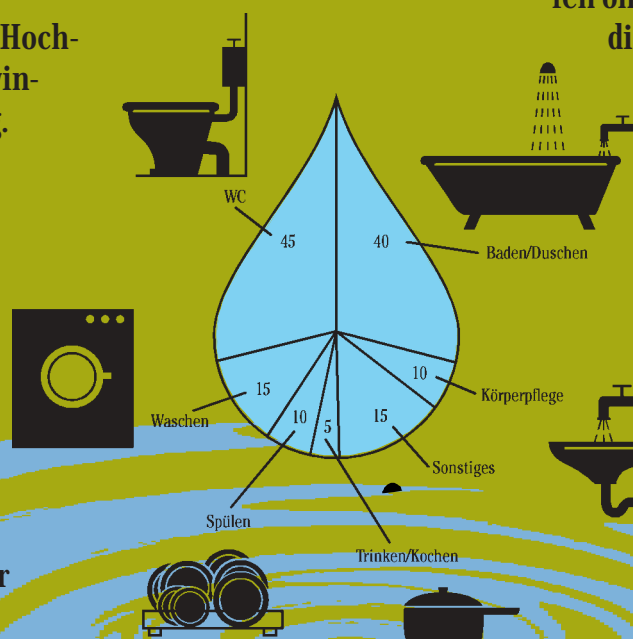
Wasser ist Leben

Trinkwasser ist eines der kostbarsten Güter unserer Zeit. Auch wenn 3/4 der Erdoberfläche mit Wasser bedeckt sind, so steht uns nur ein minimaler Bruchteil als Trinkwasser zur Verfügung. Der Anteil des Süßwassers am Gesamtwasserhaushalt der Erde liegt bei nur 2,6%, wovon ein erheblicher Teil im Eis der Polkappen gebunden ist. Darüberhinaus nimmt die als Trinkwasserreservoir zur Verfügung stehende Menge durch die wachsende Verschmutzung und den immensen Verbrauch stetig ab.

Der vor Ihnen liegende Wasser-Hochbehälter dient der Trinkwassergewinnung für die Gemeinde Rattenberg. Mehrere umliegende Quellen speisen den Behälter, so daß täglich 1.200 Menschen mit ca. 153.000 Liter Wasser versorgt werden können.

Soviel Trinkwasser für die paar Einwohner? Tatsächlich werden nur etwa 5% des gesammelten Quellwassers werden wirklich getrunken, ... und der ganze große Rest?

Der durchschnittliche Wasserverbrauch eines Deutschen liegt bei ca. 140 Litern pro Tag!



Sauer macht lustig?

Im Falle des Wassers stimmt dieser Spruch nicht so recht. Im Bayerischen Wald zählt der Saure Regen zu den stärksten Beeinträchtigungsfaktoren des Grundwassers. Die Schadstoffe der Abgase, die in der Hauptsache bei Verbrennungsprozessen in Industrie, Haushalt und Verkehr entstehen, werden über die Niederschläge in den Boden eingetragen. In kalkreichen Gebieten kann die Säure gepuffert werden, nicht so hier im Bayer. Wald. Gneise und Granite schaffen ohnehin leicht saures Milieu, das durch die Verschmutzung verstärkt wird.

Das gefaßte Quellwasser wird daher ständig überprüft und in einer, nur wenige Kilometer von hier entfernt liegenden Entsäuerungsanlage behandelt. Man leitet dort das Quellwasser lediglich über Marmorquarze, ein Kalkgestein aus dem Donauraum. Mittels dieses einfachen, aber bewährten Verfahrens wird der Säuregrad des Wassers reguliert.

*»Wasser, du hast weder Geschmack noch Aroma.
Man kann dich nicht beschreiben.
Man schmeckt dich ohne dich zu kennen.
Es ist nicht so, daß man dich zum Leben braucht:
Du selbst bist das Leben.«
(Antoine de Saint Exupery)*

Der Waldrand, ein Kapitel für sich

Waldränder sind etwas Besonderes. Sie verbinden zwei Welten: den Wald und das Offene Land. Dort wo mehrere Lebensräume aufeinander treffen, ist der Artenreichtum besonders groß. So finden sich am Waldrand nicht nur Tiere des Waldes und der angrenzenden Wiesen oder Felder, sondern auch solche, die sich genau auf diese Grenzlinie spezialisiert haben.

Die unregelmäßig ineinander übergehenden Zonen mit Kräutern, Stauden, Sträuchern und Bäumen bieten für eine Vielzahl von Tieren unterschiedlichste Nischen. Hier ist gewährleistet, daß Randpflanzen gut gedeihen und aufgrund des kleinräumigen Wechsels der unterschiedlichsten Strukturen zahlreiche Tiere ihre jeweils günstigsten Voraussetzungen zum Verstecken, zur

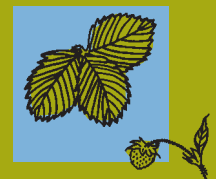
Ernährung und zur Fortpflanzung finden. So steigt beispielsweise die Vogeldichte am Waldrand bis zum 10-fachen des Waldinnern an.



Brombeere



Eichel



Walderdbeere



Holunder



Heckenrose



Vogelkirsche

Artenarm

Kein Waldrand ist wie der andere!

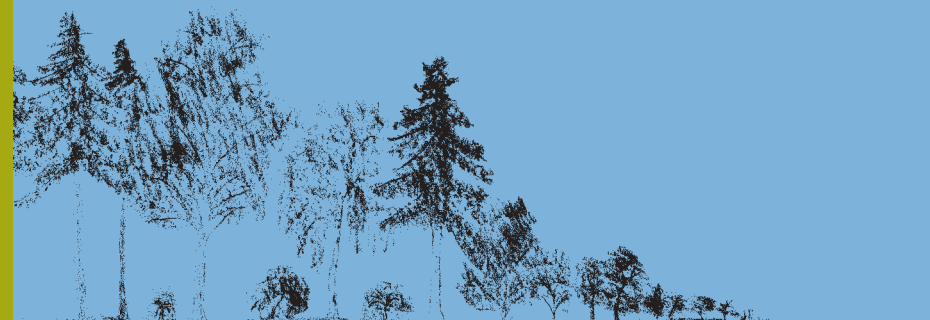
Es gibt aber auch »schlechte« Waldränder, nämlich die, die so gut wie gar nicht vorhanden sind. Das ist dann, wenn der Wald abrupt aufhört und die angrenzenden Äcker und Wiesen ohne Übergang anschließen. Es liegt in der Hand der einzelnen Waldbesitzer, ob sie dem Wald einen artenreichen Waldrand zugestehen oder nicht.



Wiese

Wald

Artenreich



Wald

lichtliebende und kleinwüchsige
Bäume

Sträucher

Stauden und
Wildkräuter

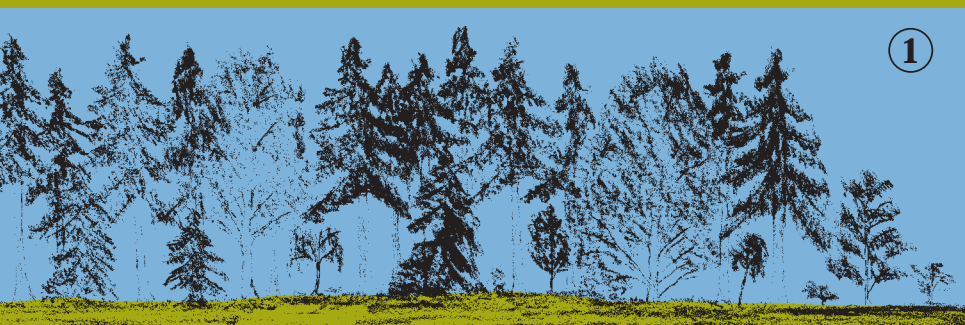
Wiese

Birkenberge - ein Stück Landschaftsgeschichte

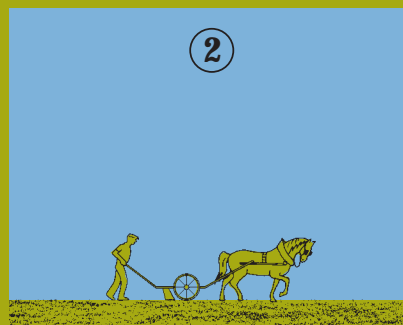
Wegen des rauen Klimas und der kargen Böden im Bayerischen Wald führten vor allem Kleinbauern in den vergangenen Jahrhunderten einen steten Kampf ums Überleben. Um den Ertrag zu steigern und die landwirtschaftliche Fläche zu erweitern, eroberte man den Wald. So praktizierte man bis etwa zur Jahrhundertwende in manchen Gegenden des Bayerischen Waldes

eine Kombination aus Wald- Feld-, und Weidewirtschaft, die sogenannten Birkenberge. Möglicherweise betrieb man zu früheren Zeiten auch hier am Liebenberg Birkenbergwirtschaft.

Dabei handelte es sich um eine Art Kreislaufwirtschaft, die sowohl Holz als auch Getreide produzierte:



①



②



③



④

Kreislaufwirtschaft:

- 1: Der vorhandene Urwald wurde gefällt und das Starkholz zum Bau der Höfe verwendet. Auf den gerodeten Flächen wurde das schwache Holz verbrannt.
- 2: In Folge wurde nun Getreide und Hackfrüchte angebaut, die durch die anfänglich noch guten Nährstoffverhältnisse prächtig gediehen.
- 3: Der Getreideanbau laugte die Böden derartig aus, daß man die Flächen mehrere Jahre brach liegen lassen mußte. Die Flächen wurden zunächst mit Gräsern, später mit anspruchslosen, raschwüchsigen Bäumen, meist der Birke wieder begrünt. Daher der Name Birkenbergwirtschaft!

Schließlich trieb man das Vieh, in diese lichten Birkenwälder, zur Weide .

- 4: Spätestens nach 30 - 40 Jahren erfolgte eine neuerliche Rodung. Die Birke war damals wertvolles Brenn- und Wagnerholz und wurde auch als Lichtspan verwendet. Nichtverwertbares Material wurde zu düngender Asche verbrannt, so daß ein neuerlicher Anbau von Getreide und Kartoffeln erfolgen konnte.

Dieses Verfahren wiederholte sich alle 50 - 60 Jahre. Als man jedoch feststellte, daß die Böden im Laufe der Zeit immer weniger Ertrag abwarfen, verschwanden die Birkenberge seit 1850 langsam aus dem Landschaftsbild. Man überließ die Flächen wieder weitgehend der Natur, wodurch sich wieder neue gemischte Waldbestände bilden konnten.